

HERBERT RITTLINGER

Auch er ein Berg ähnlich wie CIL, aber viel leichter zu bezwingen, denn er - der gelernte Goldschmied aus Leipzig - konnte seine Fahrten und Erlebnisse so in Worten umsetzen, daß er als Klassiker des Kanuwanderns gilt. Noch heute ist seine „Neue Schule des Kanu-Sports“ das unübertroffene Buch über das Kanuwandern und wenn er unter uns noch weilen würde, wäre es sicherlich auf dem aktuellsten Stand.

Herbert Rittlinger hatte die Gabe sowohl Fahrten als auch trockene Materie so locker darzustellen, daß alles lesenswert war. Ein kleiner Auszug aus dem Buch „Amphibische Reise“ von einer Fahrt auf dem Leyre in Frankreich:

„Auch das Aveckle (Anm.: Der Spitzname seines Eheweibes, entstanden aus dem Französischen ‚avec‘ - mit dabei) kam glatt hindurch.

Dann paddelten wir, Aveckle zwei und ich kräftig zurück und nahmen einen gewaltigen Anlauf. — Diesmal machte der Baum nicht mit. Unser breiter und schwer gepackter Aeriuz-Zweier blieb hängen. Ich erhob mich vom Rücksitz und stemmte mich nach oben gegen einen Ast, um das Boot flott zu bekommen. — Darauf blieb ich hängen. Ich hatte mich aber zu sehr gegen den Ast gestemmt und mußte mich schleunigst noch vollends daran festhalten und die Füße hochziehen, um das große Boot samt Tochter nicht umzuwerfen. Erleichtert und von der Strömung erfaßt schoß der Zweier davon.

Aveckle zwei paddelte tapfer dawider und schrie: „Mami — Papi hängt!“ — Aveckle eins drehte bei und griff den Zweier. Aveckle zwei schrie: „Papi sieht aus wie ein Klammeraffe!“ — Dann lachten sie beide. Sie konnten sich nicht fassen vor Heiterkeit, während ich oben hing und doch etwas zappelte. Dieses Verhalten meiner nächsten Angehörigen sollte in keiner Familie vorkommen. Ich versuchte, vollends auf den Ast hinauf- und aus meiner Lage herauszukommen. Ich rief ihnen zu, wie abscheulich ich ihr Betragen fände, wo doch kein humoristischer Anlaß vorhanden sei. „Hahaha“ prusteten sie, wenn ich sehen könnte, wie ich da hänge und herumkrabbe, müßte ich zugeben, daß das ein humoristischer Anlaß sondergleichen sei.

Vergebens wies ich auf das Gefährliche meiner Lage und darauf hin, daß ich mir alles und wer weiß sonst noch so aufrisse, wenn ich fiele, sie sollten lieber kommen, mir helfen. Aber da lachten sie noch mehr, und dann brach ja auch richtig der Ast ab, auf dem ich noch nicht einmal saß, sondern nur hing...

Lux und Hasel hatten von dem ganzen Zwischenfall nichts gemerkt. Wir hörten hinter der nächsten Biegung ihre schrillen Schreie:

„Ganz links! Ganz links geht's — „Nein, rechts — doch — blöde Kuh —“ „Nein, liinns! Links!“ — Hier war ein ganzer Baumschlag in den Fluß gestürzt. Das Wasser wurde gestaut und zog in raschen Schnellen durch Zweige und Äste. Die Bäume lagen wieder kreuz und quer.

„Natürlich — nuurr die Mitte! Dann sofort rechts“ rief ich. „Ach verflu...“

Wenn man den Kopf ganz in die Sitzluke einzog, ging es tatsächlich. Aber das Aveckle beugte sich nach hinten statt nach vorn. Wegen einiger obschon femininüblicher, jedoch in solchen Fällen ganz unangebrachter Wölbungen beugte sie

sich lieber nach hinten. Da blieb sie erst mit den Wölbungen und dann mit der Nase hängen. Jedoch konnte Hasel, die abgewartet hatte, in beiden Fällen weiterhelfen. Dafür lief fünf Meter stromab Hasels Boot fest, und meine Frau half ihr. Sie mußte sich dabei an einem ganz unheimlich aussehenden großen grauen Baum abstützen. Aber der Baum fiel in sich zusammen und nicht auf sie, sondern auf Hasel herunter. Hasel verschwand samt Boot in einer Wolke aus morschem Holz mit Spinnen und Ameisen. Sie bekam die ganze Ladung in die Sitzluke. Hasel blieb die Spucke weg. Sie konnte nicht einmal mehr ihr „Hu, wie...“ ausrufen. Sie verstummte jäh und verhielt sich eine ganze Weile so wie jeder normale Mensch, der sich gegen Ameisen, Dreck und Spinnen wehrt. Dann krabbelte sie aus Dreck und Bootsluke und stieg beleidigt ins Wasser und sah uns alle tieftraurig an. Es drehte sich uns das Herz um; aber sie glaubte es uns nicht, das arme Hascherl; sie glaubte kein Wort mehr.“

Die Anzahl seiner verkauften Bücher ist sechsstellig. Angefangen von „Faltboot stößt vor“, einem Bericht von einer Fahrt aus den Karpaten ins wilde Kurdistan kurz vor dem 2. Weltkrieg, bis zu seinen Großfahrten auf dem Nil („Schwarzes Abenteuer), dem Amazonas (Ganz allein zum Amazonas), Ins Land der Lakan-donen und die beiden liebenswerten Bücher: „Das baldverlorene Paradies“ — hier ahnte er, was heute Realität ist — und die „Amphibische Reise“, dazu die „Neue Schule des Kanusports“ und weitere Veröffentlichungen.

Herbert Rittlinger, dem die Natur, das Abenteuer, das Kanuwandern alles bedeutete, starb im Juni 1978 an einer nicht heilbaren Krankheit. — Sepp Schächner brachte mit einem Freundeskreis in der Entenlochklamm der Kössener Ache, die Herbert besonders liebte, eine Erinnerungstafel an. Später vom Verfasser dieses Buches mit einer weiteren und einem Dank des DKV ergänzt. Schmerzlich zu wissen, daß alles aus dem Felsen herausgerissen wurde.

Auszug aus

„Kanuwandern in Deutschland“

von Heinz A. Oehring mit dem Untertitel

„75 Jahre Kanuwandersport im Deutschen Kanuverband e.V.“

herausgegeben 1989 vom Deutschen Kanu-Verband